

Die Rochuskapelle

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **36 (1977)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

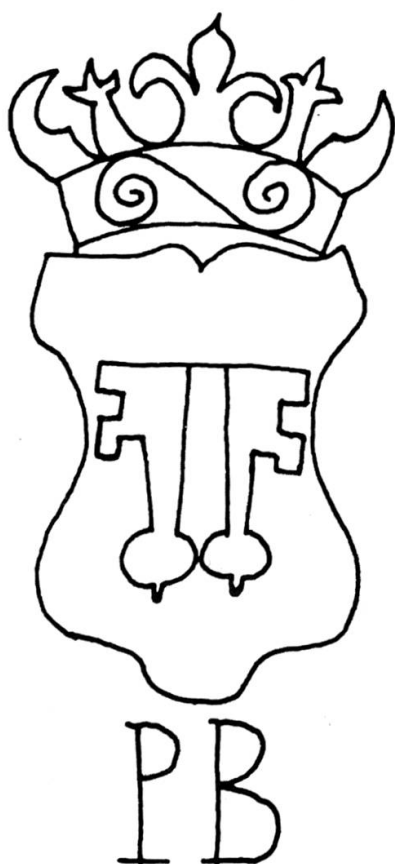
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rochuskapelle

Frühe Zeugnisse bringen auch die 1645 erstmals erwähnte Rochuskapelle im Rotzloch mit Landammann Ryser in Verbindung. Sie soll an der Stelle des heutigen sogenannten «Herrenhauses» d.h. jenes Hauses, welches Bauherr Kaspar Blättler 1820 für sich und seine Familie als Wohnhaus erstellte, gestanden haben. Der heilige Rochus war ein sogenannter Pestheiliger, dessen Fürbitte man bei Epidemien anrief. Wenn man nun weiss, dass zwei Söhne Rysers, darunter sein hoffungsvoller Sohn Melchior, im Jahre 1629 von der Pest dahingerafft wurden, so ist die Annahme, Niklaus Ryser habe sie gebaut, keineswegs abwegig. Ein Brand zerstörte 1702 das Kirchlein. Der damalige Rotzlochbesitzer, Landweibel Johann-Kaspar Achermann, baute es aber wieder auf. Eine vom Rat am 14. August 1702 beschlossene Beisteuer von 10 Talern erleichterte den Entschluss.¹ Sogar eine eigene Kilbi hatten sie im Rotzloch. Spiel und Tanz, Lustbarkeiten, die man sonst nur an den Kirchweihfesten erlaubte, wurden für diesen Anlass im Jahre 1719 gestattet. Vom ausgeschenkten Alkohol sollte aber ein Gewinn für die Staatskasse abfallen. Deshalb wurde verfügt, dass vom ausgewirteten Wein das «gebührende Umbgält» der Obrigkeit fleissig abgestattet werden solle.² 1746 befand sich die Kapelle wieder in schlechtem Zustand. Am 30. Juni dieses Jahres befahl der Wochenrat dem damaligen Besitzer Christoffel zum Büel die Reparatur derselben³, wobei ihm allerdings zugesichert wurde, dass er die Kosten ersetzt erhalte, sofern es sich herausstelle, dass das Land unterhaltspflichtig sei. Um darüber Klarheit zu schaffen, wurde die Kanzlei beauftragt, in den Protokollen seit 1716 nachzuschlagen. Weiter wurde verfügt, es sollten alle Rotzloch-Besitzer mit einem Delegierten der Obrigkeit sich zusammenfinden und beraten, wie die Kapelle hinfort unterhalten werden könne. In spätern Kaufverträgen kehrt stereotyp der Satz wieder, es sei der Käufer verpflichtet, alljährlich in der Kapelle zwei heilige Messen lesen zu lassen.

Am 13. August 1755 erteilte der Kapuzinerprovinzial den Vätern Kapuzinern die Vollmacht, in der Kapelle im Rotzloch die Stationen einzurichten.⁴

Die Franzosen steckten am 9. September 1798 die Kapelle in Brand. Sie wurde nicht wieder aufgebaut. Eine im Brandschutt gefundene Glocke sei gestohlen worden und befinde sich nun in der Renggkapelle in Alpnach. So behauptete Lena Schmid, Magd bei Josef und später Eduard Blättler-Waser im Rotzloch. Die Nachricht stammt von einer Urenkelin von Bauherr Kaspar Blättler. Sie ist Sage, wie so manches andere. Das Glöcklein in der Renggkapelle zeigt Maria und Joseph und trägt die Inschrift: «Heilige Maria, bitte für uns» nebst der Jahrzahl 1841 und dem Meisterzeichen JR (Jakob Rüetschi).⁵



*Wasserzeichen Rotzloch.
Erkennbar an den beiden Schlüsseln
(Nidwaldner Wappen).
Die Initialen können hindeuten auf P(eter)
B(apierer). Kopiert ab Schreiben
Obwalden an Nidwalden vom 4. Januar
1656 StANW/Schachtel 342.*

¹ RLLP V/26, Odermatt Regesten V/433 Nr. 633

² RLLP VI/81, Odermatt Regesten V/453 Nr. 648

³ WRP XXIX/4, Odermatt Regesten IX/288

⁴ Kapuziner-Archiv Stans M 18, Odermatt Nebenkapellen S. 144

⁵ In Alpnach erzählt man sich, das Glöcklein stamme von Kaspar Blättlers Dampfschiff (Nachricht von Herrn Paul Fischer, Garage).